

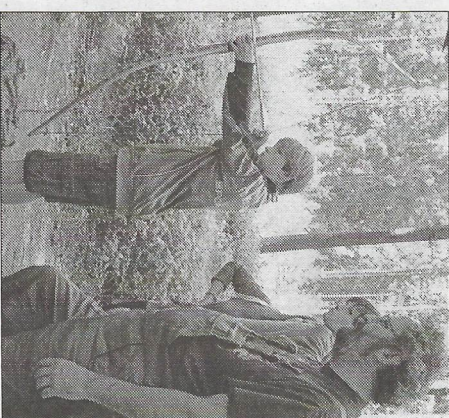
Wuchzenhofener Indianerkinder begegnen Biber, Reh und Fuchs

TREHERZ (Lhw) – Der Wald ist ein Lebensraum vor der Haustür, doch mittlerweile vielen Kindern wenig bekannt. Er ist Lebensraum von großen und kleinen Tieren, vielen Pflanzen und Heilkräutern, bietet Nahrung und Schutz vor Hitze und Regen. Diese Erfahrungen konnten die Viertkläbler der GWRS Wuchzenhofen machen.

Vor den Sommerferien zelteten 20 Schüler mit ihrer Lehrerin und einer Betreuerin auf einer Waldwiese nahe einem Waldcamp im Treherzer Wald. Unter Anleitung des Wildbiologen Rainer Schall aus Unterzell entdeckten sie als Indianer



Klasse vier anstelle der Schulbank sind sie im Waldcamp bei Treherz.



Jagetechnik mit Pfeil und Bogen

den Wald und erfahren, wie diese der Natur begegneten und welche Lebensregeln für sie wichtig waren: Achtsamkeit, Respekt vor der Natur, keine sichtbaren Spuren hinterlassen und mehr.

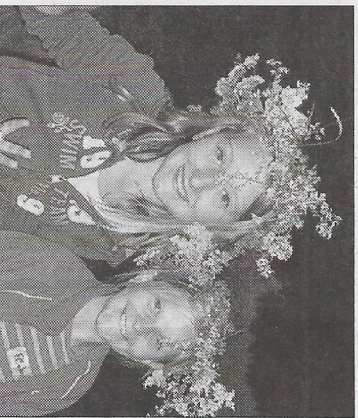
Jedes Kind suchte einen für sich passenden Indianernamen aus. „Blauer Fuchs“ oder „Froher Hase“ gingen dann mit Rainer Schall auf Entdeckungstouren im Dickicht oder zum Bach. Tipiwände wurden mit Bisons, Pferden und Tierspuren bemalt und natürlich auch das Feuermachen ohne Streichholz geübt. Auch für Gräser schmuck und Traumfänger bot der

Wald viel Material und Anregungen. Für das Abendessen, Kräutlerquark mit Stockbrot und Kartoffeln mussten erst die Kräuter im Wald und auf den Wiesen gesammelt werden. Rotkleeblüten, Gänseblümchen, Brunnenkresse und Sauerklee wurden verwendet und alle fanden es ganz gut (in beiden Deutungen). Auch die Heilwirkung einiger Waldkräuter lernten die jungen Menschen kennen.

Ein besonderes Highlight war abends eine Wanderung zum nahen Bibersee. Nach einer Stunde Warten in der Dämmerung schwamm tatsächlich ein „Klei-

ner Bruder“, so der Indianername für Biber, an der Gruppe vorbei und beäugte sie neugierig. Zurück ging es mit Fackeln ins Camp, was ein eindrucksvoller Abschluss eines tollen Tages war.

Am nächsten Tag übten sich die Wuchzenhofer Indianerkinder in Jagdtechniken. Speerwerfen und Bogenschießen machte viel Spaß, aber selbst unbewegliche Rehe zu treffen war fast unmöglich. Aber auch die echten Indianerkinder damals mussten ja lange üben, bis sie Glück bei der Jagd hatten.



Zwei Schülerinnen mit Blumenkranz als „Wildpinzessinnen“ Fotos (3): Privat